

XVI.

P. Semenow's Forschungen im Alatau und Thian Schan.

(Aus einem Briefe Semenow's an Carl Ritter, d. d. Semipalatinsk, den 1^o. October 1857.)

Mit herzlicher Freude habe ich die Ehre, Ihnen zu berichten, daß in diesem Augenblicke meine Reise nach Central-Asien, die schon in den Jahren 1853—55, als ich die Ehre und das Glück hatte, Sie persönlich kennen zu lernen, das Ziel meiner sehnächtigen Wünsche war, jetzt vollendet ist.

In zwei Sommern ist es mir gelungen, so weit vorzudringen, wie es bei den jetzigen Verhältnissen Central-Asiens dem unternehmendsten russischen Reisenden möglich ist. Im Sommer 1856 besuchte ich zuerst einen Theil des westlichen Altaï und ging später über Semipalatinsk, Ayagus, Kopal bis nach Almaty, einer russischen Colonie in der Transilensia (Zailisky kraï), am Fusse des hohen Transilenser Alatau's ¹⁾. Von da aus ist es mir gelungen, ganz glücklich drei sehr gewagte Ausflüge zu Stande zu bringen, nämlich: 1) zum Ostende des Issyk-kul's, 2) zum Westende desselben, 3) nach Kuldja am Ili ²⁾.

Da ich mich von der Zugänglichkeit dieser Gegenden überzeugt hatte, faßte ich den bestimmten Entschluß, im nächsten Sommer bis in's Innere des Thian Schan vorzudringen. Bis zum Santasch, einem Plateau-Passe zwischen der Karkara (Zufluß des Ili) und dem Tüb (Zufluß des Issyk-kul), ging es ziemlich leicht, allein von da aus war meine Reise in Folge eines blutigen Zwistes zwischen zwei mächtigen Buruten-Stämmen (der eine, Bogu, ist Rußland ergeben, der andere, Sara-Bagisch, dem Khan von Khokand) sehr beschwerlich. Ich ging zuerst nach Westen, dem Fusse des Thian Schan folgend, längs des Dzirgalan-Thales und des Terskeï (am Südgestade des Issyk-kul), wendete mich dann direct nach Süden, quer über das Gebirge, bis zum Gipfel des unter den Asiaten berühmten Zauku-Passes. Hier erreichte

¹⁾ Almaty ist der einheimische Name des Ortes, den die Russen Wjernoje genannt haben. Er liegt südlich vom Balkasch, im Quellgebiet des Keskelen (Kaschkaler), der sich von Süden her in den Ili ergießt, nicht weit von der Mündung desselben in den Balkasch.

K. N.

²⁾ Ueber die beiden ersten Expeditionen haben wir in dieser Zeitschrift N. F. Bd. II, S. 466 einen Bericht mitgetheilt.

ich die am Ende Juni noch beiseiten kleinen Alpenseen, welche eine der Quellen des Naryn speisen und folglich als der nordöstlichste Ausgangspunkt des Iaxartes-Systems zu betrachten sind. Die zweite Wanderung, die mich in die wildeste Mitte des Thian Schan brachte, ging auch vom Santasch aus, nach Südosten, die Karkara aufwärts. Ich überstieg hier den Kok-djar-Wasserscheidepafs und besuchte die Quellen des Sary-djas, eines bedeutenden Zuflusses oder vielmehr Stammflusses des klein-bucharischen Aksu (System des Tarimgols und Lobnor). Der Versuch eines dritten Ausfluges, den Tekes ¹⁾ aufwärts, mit der Absicht, den Mussart-Pafs und den Pe Schan zu erreichen, ist leider gescheitert. Ich war dadurch genöthigt, am Ende Juli mich nach dem Innern des Transilenser Alatau zu wenden, um die Querpässe und Längenthäler (Tschilik und Kebin) dieses mächtigen Gebirges zu erforschen. Mitte August kam ich nach Almaty zurück und untersuchte noch flüchtig die interessanten niederen Hügelketten des Ili-Thales und den südlichen Theil des dzungarischen oder Cisilenser Alatau's. Im Monat September, zum Schlufs der ganzen Reise, besuchte ich noch die Quellen der Lepsa am Nordende des dzungarischen Alatau's, ging am westlichen Alakul vorbei, besuchte zwei Gebirgspässe des Tarbagatai und traf erst am 5. October in Ayagus ein.

Ohne Gehilfen und nur auf eigene Kräfte in der Erforschung der wildesten Thäler des Thian Schan und der beiden Alatau angewiesen, recht oft von mißtrauischen und sogar feindseligen Völkerschaften umgeben, kann ich mir natürlich nicht schmeicheln, mein ausgedehntes Reisegebiet gründlich erforscht zu haben; ich werde mich schon glücklich schätzen, wenn diese Reise, die ich selbst nur als eine wissenschaftliche Recognoscirung betrachte, sichere Wege und Anhaltspunkte für eine spätere gründlichere Erforschung durch eine zahlreiche wissenschaftliche Expedition liefert.

Meine Aufmerksamkeit war hauptsächlich auf die Gebirgspässe gewendet, auf hypsometrische Bestimmungen der Pässe, der Längenthäler, Plateau's, Gletscher, Schnee- und Pflanzenzonen, auf die allgemeinen Züge des geognostischen und orographischen Baues der Gebirge und die vertikale und horizontale Verbreitung der Pflanzen. Meine Barometer konnten leider die wilde Reise auf den schlechten Wegen der Kirgisen-Steppe nicht aushalten, und ich fand mich genöthigt, mich mit hypsometrischen Bestimmungen nach dem Siedepunkte des destillirten Wassers zufrieden zu stellen. Da ich aber meine Beobachtungen sorgfältig zu wiederholen und zu vergleichen Gelegenheit hatte, glaube ich doch zu ziemlich zuverlässigen Resultaten gekommen zu sein.

¹⁾ Der Tekes ist einer der Quellflüsse des Ili.

Im Ganzen habe ich eine bedeutende Anzahl Gebirgspässe erstiegen und untersucht. Es sind nämlich folgende:

A. Im Tarbagatai:

- 1) Aleth } Querpässe.
- 2) Kotell }

B. Im dzungarischen Alatau:

- 3) Keyssyk - Aus }
- 4) Aral - djel } Querpässe der parallelen O. — W.-
- 5) Karakol } Ketten.
- 6) Altyn ymel }
- 7) Uigentas, Querpafs der Haupt-NO.—SW.-Kette.

C. In der Transilenser Alatau-Nordkette:

- 8) Suok Tübe }
- 9) Keskelen } Querpässe der hohen Hauptkette.
- 10) Almaty }
- 11) Tehin Bulak }
- 12) Turghen - Arsy, Längenspafs.
- 13) Turaigyr, Querpafs des niedrigeren östl. Flügels.
- 14) Seyrek - Tas, Querpafs der Vorkette.
- 15) Dalashik, Querpafs einer parallelen Zwischenkette.

D. In der Transilenser Alatau-Südkette:

- 16) Dürenyn }
- 17) Kurmety } Querpässe der hohen Hauptkette.
- 18) Shaty }
- 19) Tabulgaty }
- 20) Santasch, Längen- und Plateaupafs.

E. Im Thian Schan:

- 21) Zauku, Quer- und Hauptpafs ¹⁾.
- 22) Kok - djar, Quer- und Wasserscheidepafs.
- 23) Tekes, Längenspafs.

Ich gebe hier die Höhenzahlen nicht an, da die Temperaturcorrectionen noch nicht berechnet sind. Folgende runde Zahlen können Ihnen jedoch vorläufig eine genaue Idee über die plastische Beschaffenheit der Dzungarei und Transilensia geben.

	Par. Fufs
1) Alakul-Niederung	über 600
2) Spiegel des Ili im Meridian der Mitte des Issyk-kul	1000
3) Tarbagatai-Pässe	3000 — 6000
4) Pässe der niedrigen Ausläufer der O.—W.-Parallelketten im Dzungaren-Alatau	3500 — 4500

¹⁾ Der Name dieses PASSES ist im Manuscript überall deutlich so geschrieben; er ist ohne Frage derselbe, der bisher als Sanku-Pafs bekannt war. Vergl. A. von Humboldt's *Asie centrale* III, p. 400 u. a. O. K. N.

	Par. Fufs
5) Pässe der Hauptparallel-O.—W.-Ketten desselben	7500
6) Pafs der Haupt-NO.—SW.-Kette des dzung. Alatau	6000
7) Plateau's und Längenthäler des dzungar. Alatau .	2000 — 4000
8) Ebene dicht am Fusse des Transilenser Alatau .	2000 — 3000
9) Pässe der hohen Mitte beider Transilenser Alatau- Ketten, der ganzen Länge des Issyk-kul-Pla- teau's entsprechend	8000 — 9900
10) Pässe der Flügel des Transilenser Alatau . . .	4700 — 7000
11) Wasserscheidpässe des Thian Schan	10000 — 10600
12) Plateau's und Längenthäler zwischen dem Thian Schan und Transilenser Alatau	3400 — 6000
13) Längenhochthäler des Thian Schan	8000 — 10000
14) Schneegrenze im Thian Schan und Transilenser Alatau (Nordabhänge)	11000 — 11500
15) Untere Gletschergrenze	9000
16) Obere Grenze der Baum- (Nadelhölzer-) Vegetation	7500 — 7800
17) Obere Urück- (Aprikosenbaum-) Grenze . . .	4000
18) Grenze (obere) der echten Steppenflora der Tura- nischen Niederung	2000
19) Spiegel des Issyk-kul	circa 4000
20) Größte Höhe, auf welcher Kohlenkalkversteine- rungen im Thian Schan beobachtet wurden .	10000

Ich schlage die mittlere Höhe des Tarbagataï auf 4500 Par. Fufs, die des dzungarischen Alatau auf 6000, des Transilenser Alatau auf 8000, des Thian Schan auf 11,000 Par. Fufs an.

Die schönen Gletscher des Thian Schan hatte ich das Glück zu erreichen: ich habe fünf große Gletscher gesehen. Weniger glücklich war ich auf dem Boden der vulcanischen Erscheinungen. Die Vulcane Central-Asiens zu erreichen war doch, in den schwülen Tagen der Steppe, sowie in den Eisnächten des Hochgebirges, fortwährend mein Lieblingstraum; vergebens aber sind meine Bemühungen dazu geblieben. Positiv kann ich nur versichern, daß auf der Nordseite des Thian Schan, bis zu seinem Schneekamme, zwischen den Zauku- und Mussart-Pässen, weder Vulcane noch vulcanische Felsarten vorhanden sind. Was außerhalb dieses Gebietes im Himmelsgebirge liegt, ist mir unzugänglich geblieben. Ein Berg am Tekes, der Ulabas nämlich, den mir die chinesischen Grenzkalmüken (Turgut-Ölöt) als einen feuer-speienden und beständig rauchenden angezeigt haben, trägt keine Spur weder von einer vulcanischen Thätigkeit, noch von einer vulcanischen Felsart; er besteht aus Kohlenkalk, rothem und Grünsteinporphyr. Einen anderen Berg an den Quellen der Karagol- und Mussart-Flüß-

chen, Sümürül genannt, der auch für einen Vulcan ausgegeben wird, war ich im Begriffe zu erreichen und nur noch eine Tagereise davon entfernt, als eine Revolte gegen den mit mir befreundeten Sultan der Albanen, meine Karawane und wenig zahlreiche Kosakenescorte bedrohend, mich zum Rückzuge nöthigte. Nach den späteren Aussagen der gewandertsten Kirgisenjäger erwies es sich, daß dieser Sümürül auch nichts Vulcanisches an sich hatte. Noch ein Berg war mir von den kaschgarischen Handelsleuten als ein Vulcan angezeigt. Er befindet sich im Süden des Naryn, soll beständig rauchen (?), aus schwarzen Felsarten bestehen, und heißt Bete Kara. Diesen Berg konnte ich, wegen der feindseligen Bevölkerung am oberen Naryn, nicht erreichen. Vergebens habe ich auch nach einer Gelegenheit gesucht, bis zum berühmten Pe Schan vorzudringen. Bei den in Folge verschiedener Streitigkeiten gespannten Verhältnissen zwischen Rußland und China konnte ich mich nicht so weit auf den chinesischen Boden wagen. Die chinesischen Grenzkalmüken kennen auch selbst die Namen Pe Schan und Eschik-Basch gar nicht. Es ist mir recht begreiflich, da die Stadt Ku-Tscha und der benachbarte Pe Schan viel weiter liegen, als man es nach unseren Kartenzeichnungen glauben würde. Es sind nämlich, wie es mir scheint, die Punkte des Pe-lu und Nan-lu gegenseitig stark verschoben, so daß entweder die Hauptpunkte des Nan-lu zu weit nach Westen oder die des Pe-lu zu weit nach Osten gebracht sind. Ein Beweis davon ist, daß in der Wirklichkeit die Quellen des Naryn dem Meridiane des Zauku-Passes, die Stadt Usch-Turpan dem Meridiane der Tüb-Quellen ¹⁾, die Sary-djas-Quelle des Aksu-Flusses dem Meridiane der Tekes-Quelle entsprechen. Um diesen Fehler zu berichtigen, muß man, die respectiven Entfernungen der Naryn-Quelle, der Städte Turpan, Aksu und Kutscha beibehaltend, diese letzte bis zu dem Meridian der Kunges-Quelle (etwa 2 Längengrade) verschieben, und dann wird es begreiflich, warum die östlichen Buruten, welche zuweilen die benachbarten Städte des Nan-lu (Usch-Turpan und Aksu) besuchen und bis zur chinesischen Mussart-Straße nomadisiren, von der Stadt Kutscha kaum Etwas wissen und mit Bestimmtheit behaupten, daß diese von ihrem Lande sehr entfernt ist. Auf meine Vorstellung wird hoffentlich von der Regierung ein Astronom in die beiden Alatau ausgesandt werden, um genauere Ortsbestimmungen anzustellen, welche der Kartographie des Landes eine sichere Grundlage geben werden.

Ueber die Urumschi-Solfatara habe ich von Augenzeugen gehört,

¹⁾ In diesem Falle z. B. beträgt die Differenz auf den älteren Karten fast drei Längengrade; um so viel war Utsch Turpan westlich von den Tübe-Quellen angesetzt.

dafs es ein konischer Berg ist, von geringer Gröfse, der beständig raucht, und ganz isolirt in einiger Entfernung vom Hochgebirge steht. Schwefel und Salmiak hatte ich Gelegenheit auf dem Markte von Kuldja anzuschaffen. Diese Producte kommen hierher aus den Umgegenden von Urumtschi, Kutscha und Aksu, schon im verarbeiteten Zustande. Nur am Ende meiner Reise in der Transilensia ist es mir endlich gelungen, nördlich vom Ili-Flusse, in der niedrigen Katu-Hügelreihe, eine Art Solfatara, aber völlig erloschen, zu entdecken. Die Dämpfe brachen offenbar aus Spalten hervor auf dem Boden eines Kesselthales. Die Form dieses Thales ist von der charakteristischen Kraterform der Solfatara von Puzzuoli verschieden; die Spalten und die Wirkung der Dämpfe auf das Gestein haben mit dem, was ich in der Puzzuoli-Solfatara gesehen habe, Analogie, allein die krystallinische Felsart ist weder Basalt noch Trachyt. Eine gründliche Analyse der von mir in dieser Localität gesammelten Producte und Felsarten wird die ganze Erscheinung in's Klare bringen.

Um die klimatischen Verhältnisse des von mir untersuchten Landes zu erörtern, habe ich thermometrische Beobachtungen in Kopal, am Fusse des dzungarischen Alatau, veranlaßt, und bin schon im Besitze einer Jahresreihe. In Almaty, am Fusse des Transilenser Alatau, werde ich erst später dazu kommen. Alles, was ich persönlich oder durch Dohnetscher über die Ethnographie der Grossen und Schwarzen Horden (Kasak und Kirghiz oder Kara-Kirghiz) an Daten zu sammeln vermochte, habe ich gesammelt. Mit dem Typus der Lebensart und den Sitten dieser Völkerschaften bin ich gut vertraut. Es wird Sie wohl interessiren, dafs ich unter den Kara-Kirghiz sehr viele blonde, rothbärtige, rothhaarige gefunden habe, dafs unter ihnen auch helle Augen vorkommen und dafs der Collectiv-Name der Kirghisen der grossen Horde (sie bestehen aus drei Tribus: Dulat, Alban, Djalajr) Usun ist. Sind es nicht Spuren der früheren Mischung blonder indogermanischer Stämme mit den jetzt hier durch ihre Sprache und Sitten herrschenden ost-türkischen Völkern? ¹⁾

Das hiesige Grenzarchiv habe ich durchsuchen lassen, um alle Materialien für eine Geschichte unserer Verhältnisse mit dem Dzungaren-Reiche im vorigen Jahrhundert zusammenzubringen. Es wird meiner Reisebeschreibung Stoff für ein paar nicht uninteressante Kapitel geben und wohl auch einige geographische Data liefern. Marschrouten, Notizen der Grenzbeamten, einzelne statistische Angaben habe

¹⁾ Die „blonden Usün“ leben also noch in denselben Sitzen, in denen die ältesten chinesischen Schriftsteller (Se ma thsian) sie kennen. Als die Yue tschi, im zweiten Jahrhundert vor Chr. von den Hiungnu bedrängt, an die Ufer des Ili flüchteten, vertrieben sie von hier die Szü, und wurden Nachbarn der blonden Usün. K. N.

ich, wo sich Gelegenheit dazu bot, gesammelt und mich überhaupt bemüht „*to pick out knowledge*“, wie es die Engländer nennen. Mit dem besten Willen konnte ich aber keine vollständige Waaren- und Productenkunde Central-Asiens zusammenbringen. Eine solche Arbeit fordert einen viel längeren Aufenthalt in Semipalatinsk und Kuldja. Ein Mann, der in dieser Hinsicht recht viel wegen seiner Stellung und Localkenntnisse leisten könnte, ist unser ausgezeichnete Sinolog, Herr Zacharoff, russischer Consul in Kuldja. Er hat auch manches Wichtige über die Geographie der Si-yu zusammengebracht, leider aber fast gar nichts veröffentlicht; er betrachtet die Schätze seiner sinologischen Wissenschaft von einem wenig liberalen Gesichtspunkte.

Was meine naturhistorischen Sammlungen betrifft, so zählt meine Felsarten-Collection über 300 Stücke, aufer den ziemlich zahlreichen Exemplaren von paläozoischen Versteinerungen, mein Herbarium 1000 Arten, worunter die Gebirgs-Phanerogamen-Flora des Thian Schan und Transilenser Alatau ziemlich vollständig vertreten ist. Zoologische Collectionen konnte ich in Ermangelung eines Präparators bei meiner eigenen Ungeschicklichkeit leider nicht zusammenbringen. Auf meiner zweiten Reise (1857) war ich zu meiner großen Freude von einem sehr geschickten akademischen Künstler (Maler Herr Koscharoff) begleitet und mein Reisealbum zählt circa 100 Ansichten und Völkertypen, aufer einer guten Anzahl ethnographischer Zeichnungen. Vier- und dreißig der schönsten und lehrreichsten Ansichten hoffe ich mit meiner Reisebeschreibung ausgeben zu können. Besonders gut vertreten in dieser ausgewählten Collection sind die malerischen, großartigen Ansichten des Issyk-kul's, die Hochthäler und herrlichen Gletscher des Thian Schan und die wahrhaft erhabene Gruppe des Tengri Khan. Ich möchte fast bezweifeln, daß die Bogdo-oola-Gruppe viel höher als der Tengri Khan ist. Die Berner Alpen vom Faulhorn, die Montblanc-Gruppe vom Mont Anvert betrachtet erscheinen viel weniger majestätisch als der Tengri Khan vom 10,600 Par. Fufs hohen Kok-djar-Passe.

Zwei Tagereisen hinter mir war die obere Grenze der Baumvegetation geblieben, die letzten Alpensträucher (*Juniperus sabina*, *Spiraea laevigata*, eine *Potentilla*, eine *Salix*-Art und eine sonderbare stachelige *Caragana*) waren auch verschwunden. Am letzten Nachtlager fror (Ende Juli) mein Zelt ganz starr zusammen, als ich zum ersten Male diesen erhabensten und wildesten Kamm des Thian Schan erblickte. Unvergleichbar, unvergeßlich ist dieses Hochgebirge, „*beautiful and dreadful like a dream*“ möchte ich sagen!

Der östliche oder linke Flügel des Hochgebirges besteht aus der herrlichsten Schneegruppe, die ich jemals gesehen habe. Nicht weniger als zwanzig Schneegipfel, alle ziemlich gleich an Höhe, treten in einen

dichten Haufen zusammen, von oben bis unten in eine fleckenlose, blendend weisse Schneedecke gehüllt. Aus ihrer Mitte ragt majestätisch, unübertrefflich der wunderbarste Gipfel hervor, und klein im Vergleich mit ihm erscheinen die erhabenen Kolosse der Gruppe, da er dieselben noch fast um die Hälfte seiner relativen Höhe überragt und eben so blendendweiss und fleckenlos erscheint, trotz des steilen Fallens seiner Abhänge. Wenn der ursprüngliche Name dieses Gipfels Tengri Khan d. i. der König der Geister sein sollte, wie es mir die Kalmüken versicherten, so ist derselbe trefflich und poetisch ausgewählt. In der wunderbar dichten Gruppe dieser blendendweissen Kolosse eine Welt erhabener Geister zu erblicken, ist eine schöne, poetische Vorstellung, und der majestätische Tengri Khan stellt vortrefflich ihren ehrwürdigen greisen König vor. Als ich zum ersten Male dieses Hochgebirge erblickte, und die einheimischen Namen der Berge nicht kannte, fiel mir das Bild des Alles königlich überragenden Schneegipfels so sehr auf, dafs ich ihn unwillkürlich mit dem Könige der Geister in der Wissenschaft verglich und A. v. Humboldt's Pik nennen wollte — ein Vergleich, der auf demselben Eindruck beruht, welcher die Kalmüken bei ihrer Namengebung leitete. Möchte auch meine Benennung als eine der einheimischen analoge in der geographischen Terminologie Asiens eine bleibende Stelle finden und den weltberühmten Namen des grossen Forschers von Central-Asien an das centralste Hochgebirge dieses Erdtheils fesseln ¹⁾).

Es wird mich herzlich freuen, wenn ich recht bald die Gelegenheit hätte, Ihnen die schönen Ansichten dieser Gegenden persönlich in Berlin vorzulegen. Sie werden mich vielleicht durch Ihren gütigen Rath bei der Herausgabe meiner Reisebeschreibung unterstützen wollen, da ich aufser der russischen Ausgabe auch noch eine in einer andern Sprache herauszugeben beabsichtige: ob eine französische oder eine deutsche, sollen Sie entscheiden. Ich strebe nicht nach Ruf und möchte nur durch meine Beobachtungen und meine Reisebeschreibung der Erdkunde von Asien einen bescheidenen Tribut darbringen.

Ist die Bearbeitung dieser Beobachtungen und des von mir gesammelten Materials in ein paar Jahren vollendet, so bin ich frei, aufs Neue eine grosse Reise nach Central-Asien zu unternehmen. Das wildeste der Sajaner Gebirge, das obere Jenissei-Thal und die Tangnu-Kette kann diesmal mein Reiseziel werden. Wenn Sie mir aber ein anderes Reisegebiet zu empfehlen haben, so stelle ich mich Ihren Ideen zu Dienste. Es wird mir an Uermüdlichkeit, Kühnheit und Ausdauer beim Aufsuchen der Mittel für so ausgedehnte Unter-

¹⁾ Ich zweifle nicht, dafs wir Alle mit Herz und Mund diesem Vorschlage beistimmen werden.
C. Ritter.

nehmungen nicht fehlen, und sollte auch der Zustand meiner Kenntnisse denselben nicht entsprechend sein, so hoffe ich, daß die Gelehrten Deutschlands mit Liberalität die Wege zu einer weiteren wissenschaftlichen Vorbereitung einem unerschrockenen, der Wissenschaft treu zugehörigen russischen Reisenden öffnen werden und daß der verehrte Vater der Erdkunde von Asien ihn zu neuen wissenschaftlichen Unternehmungen aufmuntern und kräftigen wird.

XVII.

Die Gold- und Silber-Region im östlichen Honduras.

(Hierzu eine Karte, Taf. VI.)

Daß der Besuch einer Landschaft mit Städten in spanisch-maurischem Styl, in denen der Ton der Kirchenglocken die gläubige Gemeinde zur Feier der katholischen Feste versammelt und Abends aus hell erleuchteten Sälen eine moderne Tanzweise oder zum Klange der Guitarre ein Lied in gutem Castilianisch erschallt, jetzt, in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, wie eine wichtige Entdeckungsreise betrachtet werden muß, ist sicher eine wunderliche und doch zugleich ernste Thatsache. Das Befremdliche derselben wird noch durch den Umstand erhöht, daß der Reichthum dieser Landschaft an Gold — dem unwiderstehlichen Magnet für die Wanderzüge glücksuchender Menschen — schon am Anfange des sechszehnten Säculums den ersten Entdeckern bekannt, dann drei Jahrhunderte hindurch von den spanischen Herren in nicht unbeträchtlichem Umfange benutzt wurde und auch der jetzigen Bevölkerung nichts weniger als ein Geheimniß ist. Und wenn wir noch hinzufügen, daß diese Landschaft nicht etwa weit entfernt von allen Strafen der Menschen tief im Innern eines schwer zugänglichen Continents, sondern auf dem schmalen centralamerikanischen Isthmus liegt, so erscheint es uns fast wie ein Traum, wenn an einer Stelle, die wir unseren Karten zufolge als eine vielleicht nur von Indianern durchstreifte Wüstenei betrachteten, plötzlich vor uns das Bild eines der europäischen Cultur entsprossenen Gemeinwesens ersteht, dessen Existenz uns in demselben Mase problematisch erschien, als die Erinnerung daran verschollen und erblasst war.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS_3](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [P. Semenow's Forschungen im Alatau und Thian Schan 432-440](#)